

# München... Bayern... Deutschland – ein Fazit

Christa Waltenberg, die ehemalige Leiterin der Juristischen Bibliothek der Stadtbibliothek München, zieht Bilanz

**Ihr Fazit zur langjährigen BIB-Arbeit zieht die ehemalige Leiterin der Juristischen Bibliothek der Stadtbibliothek München. Die »Hogwarts-Bibliothek« – ein Kleinod im Münchner Rathaus – schätzen Jurist\*innen wie Filmschaffende, die einen wegen dem aktuellen Inhalt und die anderen wegen dem Ambiente. Der beeindruckende Lesesaal zählt zu den »111 Orte, die man in München gesehen haben muss«<sup>1</sup>.**

In der BIB-Landesgruppe Bayern war ich seit 1990 zwanzig Jahre aktiv und weitere Jahre als Rechnungsprüferin und Aktive im Hintergrund. Unabhängig von den verschiedenen Vereinsnamen – es war eine arbeitsintensive, aber auch schöne Zeit. Ich durfte viele interessante Kolleginnen und Kollegen kennenlernen, habe viele Anregungen bekommen und mit den Augen und Ohren viel für meinen Alltag mitgenommen. Stichpunktartig zusammengefasst waren Schwerpunkte meiner BIB-Arbeit Fortbildung, vernetztes Arbeiten, FaMI-Ausbildung und Wahlprüfsteine.

Die Fortbildungen mit qualifizierten Referentinnen und Referenten – ob aus dem Bibliothekswesen oder von »außen« – waren mir eine Herzensangelegenheit. Auch wenn die Finanzierungswege manchmal kompliziert waren, mit Kooperationen konnte mancher »Edelstein« zum Funkeln gebracht werden, ohne die Mitglieder zu stark zu belasten.

Fortbildung stellt eine dringende Notwendigkeit dar und bedeutet »kein Herausstellen aus der Arbeit«. Wegen begrenzter Zeit- und Personalressourcen versuchten wir, sich ergänzende Fortbildungen anzubieten. Wichtig war

das zeitliche und inhaltliche Abstimmen mit den Fortbildungsangeboten anderer Anbieter wie beispielsweise der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen. Stießen Thema auf weniger oder wenig Resonanz hinterfragten wir mögliche Gründe: falsches Thema, falscher Referent, falscher Zeitpunkt, falscher Ort.

Schön, im Rückblick zu sehen, wie Fortbildung einem »Zeitgeist« unterliegt: Wer erinnert sich heute noch an das »Neue Steuerungsmodell« in Anlehnung an das Tilburger Modell oder an die »Fraktale Bibliothek«? Bestimmte Themen haben ihre Zeiten, so wurde zu Beginn meiner Verbandstätigkeit die Wichtigkeit von IT-Themen und von elektronischen Medien auch für die kleineren Öffentlichen Bibliotheken von den verantwortlich Agierenden weniger erkannt, aber schon entsprechende Fortbildungen verstärkt angeboten. Auch das Verständnis und die Bedeutung von Zielgruppenarbeit und generell zur konzeptionellen Arbeit mussten erst wachsen.

## Sachthemen und »soft skills«

Ein Personalverband wie der BIB darf neben den Sachthemen den Bereich der »soft skills« nicht vernachlässigen, so umfassten unsere Angebote auch beispielsweise Stimmschulung oder Stilberatung (für weibliche Mitglieder). Das Pendant für männliche Mitglieder kam mangels Nachfrage nicht zustande. Und wenn man von der bayerischen BIB-Landesgruppe spricht, darf ein Hinweis auf den Ehrenvorsitzenden Lothar Thalmann (er sprach von der Landesgruppe als dem bayerischen Erbhof) nicht fehlen. Während seiner Ägide wurde neben einem attraktiven Fortbildungsprogramm über viele Jahre ein Radl-Wochenende mit VBB-Wimpel organisiert. Als Ehrenvorsitzender führte er die

schöne Tradition ein, gemeinsam die Landesausstellungen zu besuchen.

Nach den Fusionen mit BBA und später mit dem VdDB war die Herausforderung, den neuen Verband mit Leben zu füllen. Respekt und gegenseitige Wertschätzung bildeten eine gute Basis. Nicht zuletzt trug das Kennenlernen in gemeinsamen Fortbildungen viel dazu bei.

Ohnehin war der Aspekt der Vernetzung einer meiner Leitgedanken: vernetztes Arbeiten im Landesvorstand; Voraussetzungen für ein »come together« der Mitglieder zu schaffen; die Zusammenarbeit mit anderen bibliothekarischen Akteurinnen und Akteuren sowie Kooperationspartnerinnen und -partnern aktiv zu suchen, wo immer Gemeinsamkeiten gefunden werden konnten. Heute nennen wir das eine »Win-Win-Situation«.

Der Vorstand des BIB-Bayern unternahm große Anstrengungen, den Ausbildungsberuf des Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in Bayern anzustoßen. Wir standen im regen Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bundesländern, um von deren breitgefächertem Wissen der rechtlichen Rahmenbedingungen und den vielfältigen Praxiserfahrungen bei der Schaffung von Ausbildungswegen zu profitieren. Schließlich wollten wir in Bayern konstruktiv mitdiskutieren!

Die Anregung des BIB, Wahlprüfsteine zur Landtagswahl 2008 zu formulieren, wurde zunächst von den anderen Verbänden, die im Beirat der dbv-Landesgruppe Bayern vertreten waren, sehr skeptisch gesehen. Es gab zu diesem Zeitpunkt nur wenige Vorbilder. Alle Vertreter/-innen leisteten viel Abstimmungs- und Formulierungsarbeit. Letztendlich konnte das Papier zu den politischen Parteien auf den Weg gebracht werden.

Im Vereinsausschuss des BIB arbeiten der Bundesvorstand und die

<sup>1</sup> Die Juristische Bibliothek: Im Rathaus gibt es eine außergewöhnliche Sammlung. In: Rüdiger Liedtke: 111 Orte in München, die man gesehen haben muss. Bd.2. Köln, 2012. S.118 – 119

Vertreter/-innen aus allen Bundesländern und Kommissionen an gemeinsamen Zielen. Zwanzig Jahre nahm ich für die Landesgruppe Bayern an den diskussionsfreudigen und leidenschaftlichen Sitzungen teil und brachte immer auch das Gesamtwohl des Verbandes berücksichtigende Anträge unserer Landesgruppe ein. Auf langen Zugfahrten konnte ich vieles überdenken, auch zu den jährlichen Wirtschaftsplänen.

So anstrengend und zeitaufwendig die Gremienarbeit neben dem üblichen Tagesgeschäft hin und wieder war, so bereichernd waren jedoch auf der anderen Seite die vielfältigen und interessanten fachlichen Anregungen und die vielen wunderbaren persönlichen Begegnungen.

Daher kann ich die Mitarbeit im Vorstand insbesondere jüngeren Kolleginnen und Kollegen nur empfehlen. Es ist ein Geben und Nehmen, ein lebenslanges Lernen, das auch auf andere Bereiche übertragen werden kann.

### Blick in die Zukunft

Abschließend noch auch ausgehend von meiner beruflichen Heimat, der Münchner Stadtbibliothek, die auch spartenübergreifend viele Facetten des Bibliothekswesens unter einem Dach und mit einem gemeinsamen Leitbild vereint, mein Blick in die Zukunft der (Öffentlichen) Bibliothek:

Im Bibliothekswesen fand und findet ein Paradigmenwechsel statt. Gerne stand früher das Buch im Mittelpunkt. Jetzt steht der Mensch im Zentrum! Kundenorientierung bildet die Grundlage der Bibliotheksarbeit, dabei ist weiterhin ein gut sortierter und gepflegter Medienbestand – unabhängig vom Trägermedium – die Grundlage für die Bibliotheksarbeit. Die Teilhabe der Menschen vor Ort schafft eine Identifikation mit »ihrer Bibliothek« und strahlt in das Gemeinwesen zurück.

Dabei wächst die gesellschaftliche Verantwortung/Bedeutung der Bibliothek. Die Öffentliche Bibliothek begreift sich als Teil der Stadtgesellschaft und agiert lokal – auch zusammen mit anderen Akteuren in der Gemeinde. Die



Seit gut 30 Jahren für den BIB und seine Vorgängerverbände in ganz unterschiedlichen Funktionen aktiv: Christa Waltenberg. Foto: privat

Bibliothek als ein konsumfreier Aufenthalts-, Lern-, Begegnungs- und Veranstaltungsort gehört zu ihren Stärken. Das Verständnis der Bibliothek spiegelt sich in ihrem Raumkonzept wider: Regalschluchten zurückdrängen, dafür Frei- und Erlebnisräume schaffen.

Begrenzte Ressourcen zwingen jede Bibliothek, ihre Zielgruppe(n) zu definieren. Das schließt Überlegungen der Mitarbeiter/-innen mit ein, welche und warum sie bestimmte Gruppen bisher nicht erreichen konnten. Die Bibliothek schafft Angebote, die immer wieder an den Bedürfnissen der Kunden und Kundinnen überprüft werden. Veränderung ist der Normalfall. Das Bibliotheksteam arbeitet mit Qualitätsstandards und bietet seine Dienstleistungen aktiv an. Die Häuser öffnen ihre (digitalen) Türen und die Menschen können eintreten und entsprechend ihren Interessen die Angebote nutzen. Die Bibliothek ist Gastgeberin und eine Ermöglicherin.

Die Zusammenarbeit mit Schulen ist für Öffentliche Bibliotheken eine

elementare Aufgabe. Unabhängig vom Elternhaus besteht hier die große Chance, Kinder aus allen sozialen Milieus zu erreichen. Leseförderung und Medienkompetenz sind wichtige Elemente. Die Einengung auf die Zielgruppe Kinder ist jedoch zu kurz gesprungen. In der digitalen Welt ist Medienkompetenz eine grundlegende Kulturtechnik für alle. Kompetente Mitarbeiter/-innen fungieren wertschätzend als Lotsen in unserer Wissensgesellschaft. Angebote der Bibliothek zur Fort- und Weiterbildung bilden keinen Gegensatz zu Anregungen für die Freizeit.

Eine starke Vernetzung vor Ort bringt alle Beteiligten einen Gewinn. Absprachen und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen kennzeichnen die Arbeit. Zum Alltagsgeschäft gehört, Kontakt zum Unterhaltsträger beziehungsweise zur Politik zu suchen und zu halten. Wie sagte schon Uta Klaassen – Urgestein des BIB – »Mit dem Sektglas in der Hand...« dort Lobbyarbeit leisten, wo die Geldgeber/-innen anzutreffen sind; nicht jammern, sondern Perspektiven aufzeigen. Die zahlreichen Leuchttürme in der Bibliothekslandschaft sollen als Vorbilder befruchtend wirken.

Die Onleihe kann als Blaupause dienen: Durch Zusammenarbeit auf unterschiedlichsten Feldern können überregionale Angebote erstellt oder gemeinsam eingekauft werden und die Kundschaft nimmt es als Leistung ihrer Bibliothek wahr. Bibliotheksnahe Organisationen als Dienstleister liegen im Trend. Es können nicht genug Baukästen geschaffen werden, aus denen sich die Mitarbeiter/-innen bedienen können. Einspeisen und Abschreiben sind erlaubt. Auch der Blick über den nationalen Tellerrand bringt Anregungen.

Inspirierend wirken Fortbildungen, Tagungen – auch in neuen Formaten –, persönliche Begegnungen oder die Lektüre der Fachzeitschrift BuB - Forum Bibliothek und Information.

Mein Fazit für Öffentliche Bibliotheken: Für die Menschen da sein! Und für Bibliotheksbeschäftigte ein unbedingt stärker auszuschöpfendes Potenzial, als Lobbyistinnen und Lobbyisten für ihre Bibliothek aufzutreten.

Christa Waltenberg